

haben bereits bei der Beschreibung Pomsens uns weitläufiger über diesen Moritz Pfugk, den die Familie den Unglücklichen nennt, im Gegensatz zu Bischof Julius Pfugk, dem Glücklichen, ausgesprochen.

Georg Pfugk, der dritte Bruder, besass ursprünglich nur Pötzschkau und Albertsdorf, erhielt aber nach Hansens Tode Zschocher und das vom Rathe zu Leipzig zurückgelöste Gohlis. Im Schmalkaldischen Kriege wurde er von den Abgesandten des Churfürsten Johann Friedrich des Grossmütigen gefangen, weil er ein eifriger Anhänger des Herzogs Moritz war. Seine Gemahlin Barbara, gebar ihm blos eine Tochter, die nach ihres Vaters 1549 erfolgtem Tode, Hans, Edlen von der Planitz auf Belgershain zum Vormund bekam. Bruno und Wolf Pfugk auf Windorf, trafen 1552 mit ihrer Muhme Barbara einen Vergleich, worin sie ihr 700 Gulden zur Ausstattung, 300 Gulden zu Schmuck und 100 Gulden zu einer Kette versprachen. Bruno und Wolf Pfugk, waren die Söhne des schon erwähnten vierten Sohnes Hans Pfugks des jüngeren, Wolf, der von seinen Brüdern, obgleich der jüngste, zuerst mit Tode abging (1533), worauf Wolf und Bruno unter Vormundschaft ihrer Väter standen, und nach ihrer Volljährigkeit die väterlichen Güter gemeinschaftlich besasssen, bis ihnen auch Zschocher zufiel, und sie dergestalt theilten, dass Bruno Pfugk, Grosszschocher, Lausen, Albertsdorf und Gohlis, Wolf Windorf, Möckern und Göhrenz bekam. Letzterer verkaufte 1562 an seinen Bruder den Sattelhof Möckern für 4000 Gulden. Bruno, der den kinderlosen Bruder überlebte, empfing nach dessen Tode alle ihm gehörigen Güter, so dass er Zschocher, Windorf, Göhrenz, Lausen, Albertsdorf, Möckern und Gohlis besass. Im Jahre 1553 war Bruno Pfugk, Hauptmann zu Zeitz, und wird als ein städtischer, tapferer und kluger Mann gerühmt, der jedoch etwas zu viel Prachtliebe besass. Daher mag es gekommen sein, dass sich Bruno Pfugk häufig in Geldverlegenheit befand, und die Güter nach und nach an seinen Schwiegersohn verpfändete. Dieser, Karl von Dieskau, besass schon 1586 Grosszschocher und Windorf unterpfändlich, und erstand diese Güter 1592 sub hasta, in welchem Jahre sein Schwiegervater mit Tode abging, wodurch auch die übrigen Güter in Dieskaus Besitz gelangten. Seine Tochter Margaretha vermählte sich 1598 mit Andreas Pfugk auf Mansitz, und eine zweite Tochter, Sabina, mit Kaspar von Hacken auf Kitzen. Karl von Dieskau stand im Verdacht, dem Cryptocalvinismus ergeben zu sein, weshalb er am chursächsischen Hofe, wie auch in Merseburg, grossen Anstoß erregte, und viele Unannehmlichkeiten hatte. Sein Tod erfolgte 1620 und Hieronymus von Dieskau, vermählt mit Agnes von Hacke auf Kitzen, der einzige Sohn des Verstorbenen, wurde dessen Erbe. Als er 1630 starb, führte die Witwe über ihre vier Kinder, drei Knaben und eine Tochter, die Vormundschaft, aber der dreissigjährige Krieg brachte ihr solche Verluste, dass die Güter stark verschuldet werden mussten. Der älteste Sohn, Karl Simon von Dieskau nahm, anfänglich mit seinem jüngsten Bruder in Gemeinschaft, später allein, die Güter an und schloss mit den Brüdern einen Erbvertrag, wodurch er ihnen eine Jahresrente zu zahlen versprach. Er starb 1654 unvermählt, und seine Brüder Otto und Bruno von Dieskau nahmen von den Gütern Besitz. Otto starb 1682 ohne Nachkommen, und der Bruder, vermählt mit Helene von Strachwitz geborener von der Dahn, war Eigentümer sämtlicher Güter, musste jedoch eines nach dem andern verkaufen. Von seinen drei Söhnen starb

Karl Simon sehr jung, Georg Friedrich fiel im zwanzigsten Lebensjahr in einer Schlacht gegen die Franzosen, und Hieronymus Bruno starb als Pächter des Rittergutes Trakendorf bei Jena. Von den Letzteren fünf Töchtern starben Maria und Anna Sophie unvermählt und hochbejahrte 1742 zu Grosszschocher, als Besitzerinnen eines kleinen Bauerngütchens; auf dem Schlosse aber, das der Familie Jahrhunderte gehört, sass ein Herr von Ponikau. Hieronymus Bruno der ältere starb am 1. Mai 1690, nachdem er Gohlis und Möckern schon 1670 an den chursächsischen Leibarzt und Professor Dr. Michael Heinrich Horn in Leipzig verkauft hatte. Dessen Tod erfolgte 1681 und Gohlis kam in Besitz seines Schwiegersohnes, des chursächsischen Rethes und Ordinarius der Juristenfakultät, Dr. Lüder-Menke, eines Mannes, dem Gohlis viel Dank schuldig ist, denn 1724, zwei Jahre vor seinem Tode, legte er ein Capital von 600 Thalern nieder, um eine wöchentliche Betstunde für Alte und Kranke einzurichten, weshalb man im Gemeindehause einen Betsaal herstellte. Zwei Jahre nachher gab der Nachbar Hans Lorenz zu gleichem Zwecke, als Vergütung für den Prediger und Lehrer, ein Capital von hundert Gulden her, und die Gattin des Professors Kühnhold, Lüder-Menkes Tochter, bestimmte, dass zwei Vesperprediger an der Paulinerkirche zu Leipzig die Zinsen von 1000 Thalern erhalten, und dafür jeden Sonntag Nachmittag im Betsaal zu Gohlis eine Predigt halten sollten. Um das Jahr 1750 gehörte Gohlis dem Kaufmann und Kammerzath, auch Rathsbauemeister zu Leipzig, Caspar Richter, dem Erbauer des herrlichen Gohliser Schlosses. Er erbaute dasselbe in den Jahren 1755 und 1756 auf der Stelle von drei Halbhufengütern, und nannte es das Thurmgut. Nach Richters Tode vermählte sich dessen Witwe (1771) mit dem Hofrath Böhme, diesem um Gohlis so hochverdienten Manne, der 1772 auch das Rittergut durch Kauf an sich brachte. Böhme liess das Innere des Schlosses von dem berühmten Oeser mit prachtvollen Allegorien schmücken, den Betsaal bequemer einrichten, schaffte auf seine Kosten eine Orgel an, vermehrte das Legat des Professor Kühnhold um 1000 Thaler, setzte 2000 Thaler zur Unterhaltung des Betsaales aus, 1000 Thaler für Witwen und Waisen und 240 Thaler für das Orgelspiel. Ueberall liess er Lindenalleen anlegen und das Dorf pflastern. Es ist uns nicht bekannt, ob ein Denkmal zu Gohlis das Andenken dieses wohlthätigen Mannes ehrt. Er starb sammt seiner Gattin am 30. Juni 1780.

Im Jahre 1763 kam das Rittergut Gohlis durch Erbschaft an die Stadt Leipzig, und blieb deren Eigenthum bis vor wenigen Jahren, wo es zum Verkauf ausgetragen wurde. Die Gohliser steckten die Köpfe zusammen und meinten, dass aus dem Schlosse sich eine prachtvolle Kirche herstellen liess, und überhaupt verschiedene Gründe es als höchst vortheilhaft darstellten, wenn die Gemeinde das Gut erkannte. Während man darüber stritt und sich nicht einigen konnte, begann die Subhastation und das herrliche Besitzthum wurde für einen sehr mässigen Preis Eigenthum des Baron von Alvensleben, der 1838 mit Tode abging und Gohlis seiner Witwe hinterliess. Der jetzige Besitzer ist deren Sohn, Herr Baron J. H. G. von Alvensleben. — Die Gerichte zu Gohlis, sowie die Verwaltung der Böhmeschen Stiftung sind übrigens in den Händen des Stadtraths zu Leipzig geblieben. —

Gohlis ist nebst Möckern in die ziemlich weit entlegene Kirche zu Eutritzschi eingepfarrt, ein altes neuerdings gründlich restaurirtes Gebäude.